

Der große Unbekannte

Kriminalroman von Wilhelm Kranzhoff

(4. Fortsetzung)

Der Staatsanwalt war eben im Begriff, dem Polizeikommissar weitere Verhaltungsmaßregeln zu erteilen, als Affessor Grimmer sich ihm mit dem Bemerkung vorstellte, daß er einige Mitteilungen zu machen habe, die vielleicht von einiger Wichtigkeit bei der Untersuchung sein könnten.

Brunner blinzelte etwas erstaunt auf. Er erinnerte sich, daß ihm der Name des jungen Mannes bei der Berechnung der Dienerschaft genannt worden war; jedoch nur dies in einer Weise geschehen, die es als ausgeklüffelt erscheinen ließ, daß der Affessor vielleicht anders, als die von den übrigen Personen erteilte Auskunft geben konnte.

„Sie befinden sich, wie ich höre, unter den Gästen in diesem Hause, als das Verbrechen geschah?“, fragte er, sozusagen die vornehmste, intelligente Erscheinung des Affessors mit Interesse ins Auge fassend.

„Ja, ich war in der Kormogelstraße, und ich war gleichfalls mit unter den ersten, die sich davon überzeuhten, daß an dem Hausler ein Mord begangen worden war.“

„Hatten Sie vorher, das heißt bevor Herr Dornemann das Zimmer verließ, etwas Auffällendes bemerkt?“

„Nein, doch, aber kurz danach, als er schon eine Weile fort war. Doch muß ich gestehen, daß mir die Wahrnehmung erst nachträglich von besonderer Bedeutung erschien. Ich stand mit Frau Schmidt — mit einer Dame unmittelbar neben dem nun angeklagten Professor im Gespräch, als ich mehrmals ein hübsches Weibchen vernahm, welches, wie ich jetzt mit Sicherheit annehme, dem Mörder oder einem seiner Genossen gegolten haben muß.“

„Sind Sie gewiß, daß Sie sich nicht täuschen?“ fragte der Staatsanwalt.

„Vollkommen.“

„Wissen Sie, mit wem der Ermordete vor dem Hinausgehen gesprochen hat?“

„Zuletzt mit Frau Dornemann.“

„Auch darin täuschen Sie sich nicht?“

„Nein, um so weniger, als er uns, in dem Augenblick, wo er sich von seiner Gemahlin trennte, mich lächelnd zunickte und dann direkt das Zimmer verließ.“

„War er lange fort, ehe man ihn vernahm?“

„Ich glaube länger als eine Stunde, ich selbst nicht, sobald Frau Dornemann über sein Ausbleiben in Erfahrung gebracht, mich nach ihm umgesehen.“

„Doch“, fuhr Grimmer nach kurzer Pause fort, „alles das liegt in keinem Zusammenhang mit dem, was ich Ihnen mitteilen wollte. Dies ist vielmehr, daß ich den Mörder nicht gesehen habe.“

„Sie haben ihn gesehen?“

„Freilich nur sofort man jemand in dunkler Nacht auf etwa fünfzig Schritte zu sehen vermochte. Ja, ja, nachdem ich mich von der Ermordung des Herrn Dornemann überzeugt hatte, von der Voraussetzung aus, daß der Mörder sich vielleicht noch im Garten verbergen halten könnte, und begab mich, nachdem ich den Mörder und den Diener ausgefragt hatte, ein gleiches zu tun, sofort auf der Suche.“

„Es war mit mir von früher her bekannt, daß sich auf der hinteren Seite des Gartens ein Mähdock befindet, und, obwohl ich dachte, daß dieses Heis geschloffen blieb, hielt ich es dennoch nicht für unmöglich, daß der Mörder es sich für einen Augenblick öffnen konnte.“

„Da ich sah, daß ich mich dem Mähdock näherte, überdachte der Mörder den Kopf und Rumpf eines Menschen auftauchend. Der Dunkelheit halber war ich erst im Dunkel, bis der Mann von jenseits der Heide den Garten hinübergetreten ist. Ich bemerkte das Schattenbild des Mannes, das sich in scharfen Umrissen von dem lichterhimmeln abzeichnete.“

„Und?“ drängte Brunner, der mit großer Aufmerksamkeit zuhörte.

„Auf dem Gesicht des Affessors zeigte sich ein verlegenes Lächeln.“

„Ich befand mich, wie gesagt, in großer Erregung, doch bot der Mann, als er mit bebenden Knien eine kurze Strecke auf der Mauer dahinter, eine so sonderbare Figur, daß wohl jeder darüber fähig geworden wäre. Dem Schattenrisse nach, trat er auf dem Kopf eine Art Barrett mit Feder, ein kurzer, nur bis über die Hüften reichender weißer Mantel bedeckte den Oberkörper, während der untere Teil aus ein paar sehr eng anliegende kurze Beinlender schloffen.“

„Das ist allerdings merkwürdig“, mußte Brunner zugeben.

„Doch ist ein Irrtum dabei ausgeschlossen“, betonte der Affessor. „Nämlich, daß die Gestalt bei Tage weniger phantastisch ausgefallen hätte; aber eben so, daß der Mann in einem nicht gewöhnlichen Kleidungsstücke.“

„Von der weiteren Beschreibung möchte ich übrigens Abstand nehmen, da er von der Mauer auf die Straße sprang, und ich das Törcchen nicht zu

öffnen vermochte, obwohl der Schlüssel im Schloß steckte.“

Der Staatsanwalt nickte wie feierlich. Noch einmal ruhte sein Blick sorgfältig auf dem Affessor, doch stellte er keine Frage mehr. Er mochte die Überzeugung sein, daß der junge Mann ihm nichts mehr zu sagen habe.

Grimmer empfahl sich denn auch gleich darauf mit einem höflichen Gruß.

Kaum war er außer Hörweite, als sich Lerot dem Staatsanwalt näherte. „Er hatte bis jetzt in einigem Entzücken gestanden und aufmerksam jedem Worte des Affessors gelauscht.“

„So viel glaube ich aus den Aussagen dieses Herrn erlangen zu können“, bemerkte er auf eine Frage des Kriminalkommissars, „daß der Mörder einen Maskenanzug getragen hat.“

„Das ist auch meine Ansicht“, sagte Brunner, „und darin liegt nicht einmal etwas Auffällendes, da wir uns in der Kormogelstraße befinden. Ich vermute, er trug eines der sogenannten Feinschneid- oder Feinschnitt-Helme, wie man sie in jedem Theaterverkleidungsbüro vorfindet.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Affessors bezüglich der Frau Dornemann?“ fragte Brunner.

„Darin möchte ich auf einen aus dem Munde dieses Mannes noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soweit ich Ihnen aber jetzt schon sagen möchte, meine Ansicht, daß sie der Mörder nicht gewesen ist, hat sich nur noch bestätigt.“

er erst noch einer Weile die übliche Aufforderung zum Eintreten geben konnte.

Es war Frau Grieben, die Zimmerverwalterin. Ein betriebliger Atemzug hob seine Brust, als er in das bekannte, freundliche Gesicht der alten Frau blickte, deren Augen aber jetzt einen Ausdruck der Beforgnis zeigten.

„Sie sind ja heute nicht zum Frühstück heruntergekommen“, sagte sie; „was bedeutet denn das, Herr Hartmann? Es fehlt Ihnen doch offensichtlich nichts.“

Hartmann suchte sich zu fassen und ein ruhiges Gesicht zu zeigen. Jetzt nur seine nervösesten Fragen beantworten müssen.

„Nein, nein, nur mein Kopf ist etwas schwer. Sie wissen ja.“

„Ich werde Ihnen einen starken Kaffee machen“, fuhr diese abmühselos fort. „Müde sind Sie hier ein Brief für Sie, den eben ein Kind bei mir abgegeben hat.“

„Ein Brief?“ entsetzte es Hartmann, während er, höflich zugriff. „Von wem? Ein Kind hat ihn abgegeben? Welches Kind?“

„Ja, das weiß ich nicht“, entgegnete Frau Grieben, über sein außerordentliches Verhalten erstaunt den Kopf schüttelnd. „Es war ein ärmlich gekleidetes Mädchen, das mir den Brief ohne jede weitere Erklärung einhändigte.“

Hartmann drehte den Brief um und um, dann legte er ihn vorsichtig auf den Tisch und starrte auf die mit der Schreibmaschine geschriebene Adresse: „An Herrn Fritz Hartmann, Breitestraße 34, hier.“

„Er hätte nicht mehr auf Frau Grieben, die noch allerlei Fragen an ihn richtete, sondern blinzelte sich flüchtig auf, als er vernahm, wie sie, sich entfernend, heimlich geräuschvoll die Tür hinter sich schloß.“

Mechanisch schritt er endlich den Umkleidung auf und entfaltete das Schreiben. Auch jetzt war mit der Schreibmaschine gefertigt, es zeigte keine Anrede und lautete sehr einfach:

„Sie haben Ihre Tante schuldig gemacht. Ich lang Ihnen jetzt nur raten, schlauheit die Stadt zu verlassen, sofort und überhaupt auf Ihre Sicherheit bedacht zu sein, da man Sie jetzt schon verhaftet hat in dringendem Verdacht, daß der Täter zu sein! Verlassen Sie sich nicht auf mein Zeugnis — ich kann nichts für Sie tun. Wenn Sie es dahin kommen lassen, daß man Sie verhaftet, so sind Sie verloren!“

F. Hölder.“

Hartmann stummerte es vor den Augen. Er mußte das Schreiben lesen, doch lesen, bevor er begriff, daß seine Lausung möglich war. Jetzt blieben seine Augen auf dem Namen F. Hölder hängen.

„Hölder? Hölder?“ fragte er sich ausgeregt. Der Name war ihm gänzlich unbekannt. Würde er noch so fern heute diese Schrift erhalten, es kam ihm keine Erinnerung, ob und wo er ihn schon gehört habe.

Das war also jener Domino gewesen! Und er hatte dem Namen keine Ahnung; denn jetzt konnte wohl kaum mehr ein Zweifel darüber herrschen, daß es erchtlich meinte. Diese Warnung hätte er jedenfalls unterlassen, wenn ihm damals zu tun gewesen wäre, ihm zu sagen:

„Und doch, warum hüllte er sich in Dunkel? Warum weigerte er sich, offen Zeugnis für ihn abzugeben, wenn er der Berechtigten dienen wollte?“

Hätte er es nicht in der Hand, die Hölder zu überführen? — Mit dieser Frage quälte Hartmann sich verzweifelt ab.

„Ich könnte ihn mit diesem Briefe, der seinen Namen enthält, wohl zeigen, vor dem Richter zu bekennen, was er weiß“, dachte er, aber gleich darauf vernahm er diese Absicht wieder. Der Name allein konnte ihm dennoch nicht helfen. Wer wollte, ob es nicht doch ein fingierter war! Und wenn auch nicht — würde das Gewicht den Träger desselben aufdecken?

Würde es ihm überhaupt irgendwelchen Nutzen bringen, daß er sich herbeihetzt, nach dem Unbekannten zu forschen?

Je mehr er nachdachte, um so überzeugender drängte ihn der Gedanke auf, daß er im eigenen Interesse nichts anderes tun könnte, als dem Schicksal des geheimnisvollen Fremden zu folgen. „Vor allen Dingen mußte er frei bleiben, wenn ihm dann gelingen war, daß das Verbrechen an seinem Oben eintrifft durch ihn seine Schuldig fand.“

Einmal ging er mit Eifer daran, seine notwendigsten und wertvollsten Habe zusammenzusammenzufassen.

„Es muß sein“, gefand er sich, „ich fülle eine Kasse und Befolgenheit wiederlegen und lasse jetzt mit vieler Überlegung die zunächst erforderlichen Schritte ins Auge.“

Er entwarf zwei Briefe, wozu der eine an den Chef der Firma gerichtet war, wo er bis jetzt als Buchhalter beschäftigt gewesen — es wurde ihm sehr leicht, die Stellung aufzugeben, da er sie immer nur als

vorbereitend betrachtet hatte. Das zweite Schreiben wollte er in der Wohnung zurücklassen; es sollte Frau Grieben über den tatsächlichen Grund seines Verschwindens aufklären.

Danach ließ er sich an, um seinem Freunde Karl Hochfeld, bevor er abreiste, noch einen letzten Besuch abzustatten. Er hatte die Absicht, sich diesem Freunde anzuvertrauen, vielleicht, daß er ihm auch in gemäßigter Sinne behilflich sein könnte.

Auf der Straße fiel es ihm auf, daß die Leute an verschiedenen Stellen in kleinen Gruppen zusammenstanden und mit stichlichem Interesse ein „Ertrabblatt“, welches von einem jungen Mädchen ausgerufen wurde, lauschten und lasen.

„Ertrabblatt! Ertrabblatt!“ rief er auf sich selbst aus in seiner unbedeutenden Nähe; gleichzeitig wurde ihm das bedruckte Papier in sehr aufdringlicher Weise entgegengehalten.

„Eine dumpe Ahnung veranlaßt mich, nach dem Vorgereichten zu greifen. Er enthielt die geforderten Mittel und entfaltete dann folgend das Blatt.“

„Da — da noch es!“, Grauensvolles Verbrechen! — August Dornemann — von einem Unbekannten ermordet!“

„Noch Hartmann unmöglich, die Sensationsnachricht in ihrem Zusammenhang zu lesen. Worum er bis jetzt noch nicht gedacht, nämlich, daß das Verbrechen die Bucherschaft in Aufregung versetzen würde, das ließ ihn neuerdings erschauern.“

„Mit welcher Aufregung blühte er auf sich, und da sah er auch schon ein paar redende Augen auf sich gerichtet. Er glaubte sich unendlich nicht dumm, war es ihm doch, als habe er erwartet, produktiv zu werden.“

„Das blühte fiel ihm ein, daß der Mann zur Polizei gehen könne. Bei diesem Gedanken befiel ihn ein Zittern, er fühlte den Drang, seine Schritte zu beschleunigen, doch verzog er sich gemächlich.“

„War richtig denken! Nicht aufpassen!“ sprach er zu sich selbst. Unter allen Umständen mußte er keine Aufmerksamkeiten bewachen. Er beherrschte sich selbst, daß er sich nicht eger nach dem verdächtigen Menschen umschauen, bis am Ende der Straße angelangt war.“

Da aber wirklich er sich eingeleitet, daß er wirklich verfolgt wurde.

„Was er denn möglich, daß er schon von der Polizei beobachtet wurde!“

„Großer Gott, dann war er ja verurteilt! Denn wenn der Mann da hinter ihm die Aufgabe machte, ihn nicht aus den Augen zu lassen, wie würde er nachher annehmen zur Bahn kommen! Wenn er sich verhandelt war, so würde man ihn am Bahnhof gefesselt haben.“

„Endlich blieb Hartmann vor dem Schenke eines Buchhändlers stehen und stellte sich, als müßte er angelegentlichlich über fongentrieren sich alle Gedanken darauf, wie er sich seinem Beobachter entziehen könne.“

Seine ursprüngliche Absicht, Karl Hochfeld zu besuchen, hatte er aufgegeben. Der Freund sollte durch ihn nicht in Angelegenheiten kommen, wenn es ihm überhaupt gelang, doch noch zu entkommen.

„Mit einem Gefühl schmerzlicher Wehmütigkeit dachte er dabei auch an Eise, aber gerade weil er gemerkt hatte, daß das Mädchen anfang, Einfluß auf ihn zu gewinnen, war es jenseits, daß er sich nicht mehr lohnte.“

So würde er mit der Vergangenheit gänzlich abgeschlossen haben und ein anderes Leben beginnen.

Ein anderes Leben? Ja, wenn man ihm nicht im letzten Augenblick noch den Weg dazu abhimmelt. Er schredete vernahm er plötzlich sich nähernde Schritte hinter sich. Das mußte sein Verfolger sein! — Aber nein, der Mann kam noch bis dicht an ihn heran, ging dann aber mit gleichmäßigen Schritten weiter. Doch nun! — Nein, auch dieser ging vorbei. Mit einer plötzlichen Bewegung wachte Hartmann einwas weiter ebenfalls an einem Schenke stehen; er warle offenbar auf das weitere, was Hartmann tun würde.

Dieser erschloß sich, jetzt wieder heimzugehen, es wurde und mußte sich doch ein Mittel finden, die Aufmerksamkeit der Beobachter zu vermeiden. „Wunderbar!“, dachte er, „ich werde jetzt gehen.“

„Ich war überzeugt, meine Herren, daß Sie dem Verhör meines Mandatars bestimmen“, wurden. Herr Richter hat mich bereits vernommen.“

„Ich habe drei Tage Zeit!“

„Geben Sie mir, Herr Richter, wenn Sie in drei Tagen nicht zeigen, haben Sie keine Schritte mehr in der Angelegenheit. Herr Richter kann den Bericht dann vollständig frei machen, und Sie dürfen überzeugt sein, daß diese Änderung Ihnen nicht schade ist.“

„Wagner trat die Faust auf den Tisch nieder.“

„Wollen Sie mich ebenfalls glatt ausziehen?“

„Angenommen, Herr Richter?“

„Der Ingenieur erwiderte.“

„Dann sind wir einig. Ich ermahne die Herren Richter, daß sie die Angelegenheit sorgfältig prüfen und die Ausmachungen erfolgen sollen, um jeden Fall. Ich bitte die Herren in eigenem Interesse, pünktlich zu sein.“

„Verständlich“, konnten jedoch die Verhandlungen zur Folge haben, sozogen sie dafür, Herr Richter, daß Sie die Zeit nicht verschleppen.“

„Es konnte ein neuer Schritt werden. Die Minute zu verweigern hundert Hart.“

„Meine Herren, mit Ihnen spreche ich mich, mit Ihnen spreche ich mich, mit Ihnen spreche ich mich.“

„Ich habe die Zeit nicht verschleppen.“

„Ich habe die Zeit nicht verschleppen.“

„Ich habe die Zeit nicht verschleppen.“

Zauber des Südens

Dem Leben nach erzählt von Hans Dominik

(13. Fortsetzung)

Fritz Overhoff legte den Bleistift hin und sah Herrn Wagner schief und durchdringend an.

„Ob Sie meinen Vorschlag nicht ablehnen, oder sonst noch wie finden, ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte macht ich im Namen meines Mandatars hiermit Gebrauch.“

Wagner spürte ein unangenehmes Gefühl in den Fingernägeln, ungeachtet der Tatsache, daß er die Jubilee nicht ablehnen wollte. „Der Jubilee ist mir egal. Wollen Sie aber davon Kenntnis nehmen, daß er durchaus ernst gemeint ist. Nach dem Vertrage hat der einzelne Geschäftspartner das unbeschränkte Recht, die Jubilee bis zur Höhe von einer Million zu bestimmen, und von diesem Rechte